

MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

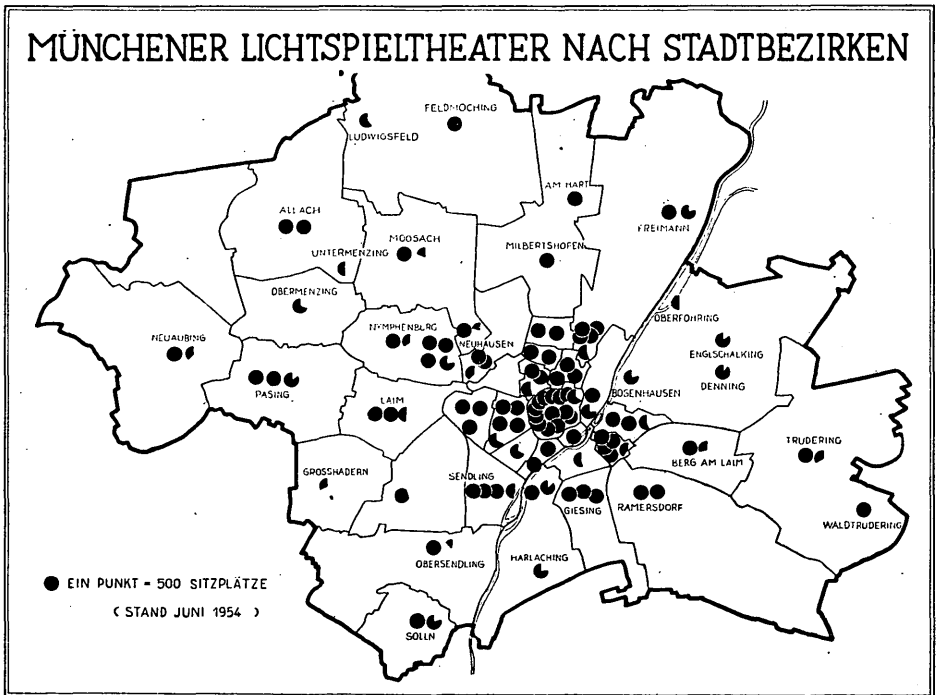
NUMMER 6/7



JUNI/JULI 1954

Inhalt: Münchener Filmtheater, statistisch gesehen — Der Omnibusverkehr im Verkehrsraum München — Statistikertagung in Karlsruhe — Wachsende Stadtschulden — München im Zahlenspiegel.

Münchener Filmtheater, statistisch gesehen



Film und „Filmsehnsüchte“ gehören heute zu den alltäglichen Gesprächsgegenständen, nur wenige aber wissen, daß sich der Film neuerdings auch in der Gelehrtenwelt

ein Renommee erobert hat. Die Universität München hat unlängst einen eigenen Filmreferenten berufen, es gibt Hochschulinstitute für Filmwesen (München und Mün-

ster) und eine ganze Reihe gelehrter Disziplinen (Filmpsychologie, -philosophie, -soziologie, -ästhetik u. a.), die sich mit dem Phänomen des Films beschäftigen. Zu ihnen gehört auch die Filmstatistik, die sich überall einschaltet, wo im Zusammenhang mit dem Film „Massenerscheinungen“ sichtbar werden. Von ihren verschiedenen Ergebnissen (investierte Kapitalien, Beschäftigte, Besucher usw.) interessieren außerhalb des Kreises der Fachleute hauptsächlich diejenigen, die sich im vertikalen Aufbau der Filmwirtschaft (Produktion, Verleih, Vorführung) auf die unterste Stufe, d. h. auf Lichtspieltheater, Besuchsresultate, Platzausnutzung usw. beziehen. In der „Münchener Statistik“ werden die einschlägigen Zahlen jeweils im Zahlenspiegel und in den Jahresübersichten abgedruckt. Im folgenden wird unseren Lesern eine kleine Zusammenstellung dieses Materials geboten und manches mit-einbezogen, was zwar laufend erhoben, aus Platzmangel aber nicht veröffentlicht wird. Die Zahlen beziehen sich, soweit nichts anderes vermerkt, auf den Stadtkreis München und das Kalenderjahr bzw. das Jahresende 1953.

In München beginnt die Geschichte des Filmwesens auf dem Oktoberfest, wo bald nach der Jahrhundertwende ein unförmiger „Kinematograph“ vorgeführt wurde. 1906 wurde in der Liebfrauen-Passage das erste ständige Kino eingerichtet, dem schon 1907 4 weitere folgten. Von nun an gab es fast jedes Jahr 3 oder 4 Neueröffnungen (1912 ein volles Dutzend), so daß die Münchener Kinofreunde bei Beginn des ersten Weltkrieges schon zwischen 41 Lichtspieltheatern wählen konnten. Diese bezogen ihre Programme „aus dem Ausland oder aus Berlin“, weil damals trotz der landschaftlichen und kulturellen Motive des bayerischen Hochlandes noch keine bodenständige Filmindustrie aufgebaut war. Auch während des Krieges wurden mehrere Kinos eröffnet. 1919 war das erste halbe Hundert voll, ein paar Jahre lang ist es dann langsamer vorangegangen (1921—23 sogar Abnahme auf 46). Erst 1926 begann ein neuer Anstieg, der — unterbrochen von einer leichten Abschwächung anfangs der 30er Jahre — bis 1939 anhielt (Ende 1939: 78 Kinos mit

Die Münchener Lichtspieltheater 1938 bis 1954

Jahr	Theater	Sitz- plätze	Besucher in 1000	Platz- aus- nutzung %
	(Jahresende)			
1938	74	30741	10155	30
1939	78	32220	11556	.
1945	16	7426	1806	48
1946	36	12954	8082	63
1947	41	14424	11090	62
1948	53	19459	12502	59
1949	76	30994	11321	37
1950	88	37239	13332	31
1951	93	42748	14742	30
1952	100	44194	16751	30
1953	107	48141	18165	31
Davon mit Sitzplätzen				
bis 300	33	6760	2033	28
301—500	40	16406	6216	36
501—700	18	11080	4536	25
701—1000	14	11601	4452	32
über 1000	2	2294	928	31
1953 nach Monaten				
Januar	102	44601	1659	34
Februar	102	44682	1420	32
März	102	44682	1539	33
April	103	45166	1453	30
Mai	102	45050	1425	28
Juni	103	45188	1496	31
Juli	104	45575	1321	27
August	106	47031	1494	29
Sept.	106	47031	1390	30
Oktober	105	46717	1729	34
Nov.	106	47205	1684	33
Dez.	107	48141	1555	29
1954				
Januar	107	48141	1926	36
Februar	107	48141	1523	32
März	106	47935	1742	33
April	106	47935	1737	33
Mai	106	47935	1607	30
Juni	106	47935	1491	29

32220 Sitzplätzen). Bei Kriegsende war von dem früheren Bestand nicht mehr viel vorhanden. Vor allem fehlten die großen „Erstspieler“ der Innenstadt, aber auch

in den Außenbezirken waren die meisten Kinobauten zertrümmert oder ausgebrannt. Anfangs 1946 waren erst 17 und 1948 nach Behebung leichterer Schäden und neuen Lizenzierungen 41 Lichtspieltheater wieder in Betrieb. Nach der Währungsreform ging es mit Riesenschritten vorwärts. Allein 1949 gab es 23 Neueröffnungen, so daß am Ende dieses Jahres auch hinsichtlich der Zahl der Sitzplätze etwa der Vorkriegsstand wieder erreicht war (76 Theater, 30994 Sitzplätze). Die seitherige Entwicklung scheint nach oben nicht begrenzt zu sein. Ende 1952 wurde das 100. Kino in Betrieb genommen. 1953 sind noch einmal 7 dazugekommen (Stand vom Jahresende: 107 mit 48141 Sitzplätzen) und weitere 5 befinden sich z. Z. in Bau.

Das durch Ton, Farbe und den Luxus moderner Filmpaläste anspruchsvoll gewordene Publikum kann sich die Bescheidenheit der ersten „Etablissements“, Holzbänke und „verregnete“ Kopien, kaum mehr vorstellen. Auch mit der Statistik läßt sich die Entwicklung vom „Kintopp“ zum neuzeitlichen Filmtheater nur unvollständig beschreiben. Lediglich für die zunehmende Geräumigkeit haben wir in der Sitzplatzzahl einen brauchbaren Indikator. Gegenüber der Vorkriegszeit (1939) hat der Bestand an Kinos um 37%, der an Sitzplätzen dagegen um 49% zugenommen. Die durchschnittliche Platzkapazität betrug demnach

1927	332,
1939	413 und
1953	450 Sitzplätze.

Trotzdem gibt es in der Landeshauptstadt auch heute noch 33 Kinos mit weniger als 300 Sitzplätzen (darunter 15 mit weniger als 200), von denen manche, z. B. im Reprisen-Einsatz, mit befriedigender, ja guter Kasse abschließen. Die am häufigsten vorkommende Größenklasse ist in München die mit 301—500 Sitzplätzen. Auf sie entfallen 40 Filmtheater mit genau $\frac{1}{3}$ des Fassungsvermögens überhaupt (16406 von 48141 Sitzplätzen). Da größere Unternehmen auf ein ausgedehntes Einzugsgebiet oder — z. B. im Falle von Erstaufführungstheatern — auf eine nicht lokalisierte Kundschaft aus allen Stadtteilen angewiesen sind, zeigt die Gliederung

nach Größenklassen naturgemäß eine nach oben stark abnehmende Besetzung. Gegenwärtig gibt es 18 Lichtspieltheater mit 501—700, 14 mit 701—1000 Sitzplätzen (zus. 22681 Sitzplätze oder 47% der Platzkapazität überhaupt), nur 2 — ein Erst- u. ein Zweitaufführungstheater — können je über 1000 Besucher aufnehmen.

Eine besonders aufschlußreiche Verhältniszahl, die sog. Sitzplatzdichte, ergibt sich, wenn die in einer Stadt vorhandenen Kinositze auf die Einwohnerzahl bezogen werden. In der bayerischen Landeshauptstadt entfallen z. Z. auf je 1000 Einwohner 53 Sitzplätze. Damit steht München unter den 15 üblichen Vergleichsstädten schon an 3. Stelle, nach Mannheim und Köln.

	Kinositzplätze je 1000 Einw.		Kinositzplätze je 1000 Einw.
Mannheim ...	56	Hannover ..	46
Köln	54	Essen	45
München	53	Bremen	44
Frankfurt ...	52	Hamburg ...	43
Berlin-West ..	51	Nürnberg ...	43
Düsseldorf ...	50	Augsburg ...	41
Dortmund ...	49	Stuttgart ...	34
Regensburg ..	47		

Freilich wird der Aussagewert dieser Ziffern dadurch etwas beeinträchtigt, daß das Einzugsgebiet attraktiver Vergnügungstätten beim heutigen Stand der Motorisierung vielfach weit über die Burgfriedensfläche hinausreicht. Von den rd. 180000 Besuchern eines Films, der in München fast 1 Jahr lang gelaufen ist, sollen z. B. mehr als die Hälfte von auswärts gekommen sein. Daß insbesondere den in Bahnhofsnähe gelegenen „Erstspielern“ aus einer großen Zahl von Umgebungsgemeinden und aus dem allgemeinen Reiseverkehr Kunden zuströmen, liegt auf der Hand.

Auch in den einzelnen Stadtbezirken können die vorhandenen Kinositzplätze auf die dort wohnhafte Bevölkerung bezogen werden. Es ergeben sich dann die folgenden Ziffern:

(s. Übersicht auf S. 92 oben)

Am größten ist die Sitzplatzdichte in der Innenstadt. Obwohl dort nur wenig Menschen wohnen, gibt es stellenweise in einem Umkreis von kaum hundert Metern mehrere große Filmtheater (Kinozentrum Karlsplatz-Sonnenstr.). Selbstverständlich

Stadtbezirk	Kinositzplätze je 1000 Einw.
1/4 Altstadt-Nord	788
9 Wiesenviertel	171
2/3 Altstadt-Süd	159
6 Maxvorst.-Königspl.	144
36 Solln	121
5 Maxvorst.-Univ.	96
15 Haidhausen-Süd	86
7 Maxvorst.-JosefSpl.	73
33 Feldmoching	73
38 Allach-Untermenz.	60
22 Schwabing-Freimann	59
25 Pasing	59
23 Neuhausen-Nymph.	53
Stadt München	53
32 Trudering	52
19 Sendling	52
21 Neuhausen-Oberwiesenfeld	51
17 Obergiesing	51
14 Haidhausen	49
39/40 Aubing-Langwied	44
20 Schwanth. Höhe	41
11 Isarvorst.-Glockenb.	40
13 Bogenhausen	40
19 Lohel	39
18 Untergies.-Harlach.	39
30 Ramersd.-Perlach	36
25 Laim	35
12 Isarvorst.-Deutsches Mus.	33
28 Neuhausen-Moosach	32
31 Berg am Laim	29
26 Schwabing-West	29
37 Obermenzing	27
24 Thalk.-Obersendling	24
27 Milbertsh.-Hart	23
34 Waldfriedhofviertel	22
10 Schlachthausviertel	19
16 Au	14
41 Großhadern	11

können sich diese nicht auf ein Stamm-
publikum aus der Nachbarschaft stützen.
Sie sind auf Kundschaft von überallher
angewiesen und haben Angebot und Werb-
ung auf diese Situation eingestellt (Spit-
zenfilme, Erstaufführungen, Vorreklame,
„Außenfronten“ usw.). Wer in obiger Zu-
sammenstellung die Innenbezirke der
Reihe nach durchgeht, vermißt den Stadt-
bez. 8 (Marfeld), den einzigen in ganz
München, der gegenwärtig noch ohne
Lichtspieltheater ist (z. Z. eines im Bau).
In den Wohnvierteln des Zwischenrings
liegt im allgemeinen die Zahl der Kinositze
je 1000 Einwohner nahe bei der Ziffer, die
für München im ganzen angegeben wurde
(53). Von dieser Regel gibt es einige Aus-
nahmen: im südlichen Haidhausen (großer
Arbeiterwohnbezirk) sind mehr Sitzplätze
vorhanden, als nach der Einwohnerzahl
angenommen werden müßte (86 auf 1000
Einw.), in der Au, im Schlachthausviertel
und in Schwabing-West (Stb. 16, 10 und
26) dagegen viel weniger (14, 19 bzw. 29
je 1000 Einw.). Unter den Stadtrand-

bezirken, deren Lichtspieltheater über-
wiegend von der örtlichen Kundschaft
leben, haben trotzdem einige — z. B. Feld-
moching, Solln und Allach (Stb. 33, 36 u.
38) — eine bemerkenswert hohe Sitzplatz-
dichte (73, 121 und 60 auf 1000 Einw.).
Man verzegezwärtige sich jedoch, daß das
Platzangebot nicht nur von der Aufnahme-
fähigkeit der Kinos, sondern auch von der
„Spielfolge“ — Zahl der Vorstellungen je
Woche — abhängig ist. Während aber, wie
sogleich auszuführen sein wird, im Kern-
und Zwischengebiet viele Lichtspieltheater
täglich 4 mal und sogar öfter spielen, kom-
men in den Randbezirken die meisten
Kinos mit der Abendvorstellung aus. Dem-
entsprechend ist dort das Platzangebot
wesentlich kleiner, als aus der Zahl der
vorhandenen Sitzplätze geschlossen wer-
den müßte.

Über die Spielfolge der Münchener Licht-
spieltheater unterrichtet die folgende Über-
sicht (ohne Aktualitäten-Kino). Die in der
Gruppe 8—10 Vorstellungen je Woche zu-
sammengefaßten Lichtspieltheater — über-
wiegend solche entlegener Außenbezirke —
spielen an Wochentagen nur 1 mal (Abend-
vorstellung) und an Sonn- und Feiertagen
bis zu 4 mal. 15—22 Vorstellungen je
Woche ergeben sich, wenn das Programm
auch an Wochentagen 2 oder 3 mal läuft,
eine Spielfolge, die bei den größeren Licht-
spieltheatern der Zwischenbezirke die
Regel ist. Dort und vor allem in der Stadt-
mitte gibt es aber auch Unternehmer, die
sogar unter der Woche 4 Vorstellungen ris-
kieren können. Selbstverständlich sind in
der einschlägigen Gruppe (24—32 Vor-
stellungen) nur ein paar von den am Stadt-
rand gelegenen Filmtheatern zu finden.
Bis zu 42 Vorstellungen je Woche (an
Werktagen 5—6, an Sonntagen 6) sind nur
für Lichtspielhäuser des Stadtzentrums
tragbar, die auch tagsüber mit viel Lauf-
kundschaft rechnen können. Dem Mün-

Vor- stellungen je Woche	Zahl der Kinos	davon liegen im		
		Stadt- kern	Zwischen- gebiet	Rand- gebiet
8—10	21	—	5	16
15—22	38	8	23	7
24—32	36	14	19	3
35—42	11	11	—	—

chener, der ins Kino gehen will, steht gegenwärtig ein Angebot von 335 Vorstellungen an Wochentagen und sogar 407 Vorstellungen an Sonntagen zur Verfügung.

Die Zahl der Kinobesucher betrug im Jahre 1953 18,2 Mill. und hat sich gegenüber 1952 mit 16,8 Mill. um 1,4 Mill. oder 8,4% erhöht. Denkt man sich die über 18 Mill. Kinokarten, die im vergangenen Jahr in unserer Stadt abgesetzt wurden, gleichmäßig auf die anwesende Bevölkerung verteilt, dann entfallen auf jeden 20,3 (1939 14,0; 1949 14,2; 1952 19,1). Man kann demnach sagen, daß sich die Münchener im bisherigen Rekordjahr 1953 durchschnittlich alle 2—3 Wochen einen Film angesehen haben. In Wirklichkeit ergibt sich sogar noch ein etwas häufigerer Kinobesuch, weil vor Berechnung der genannten Relation zum mindesten die untersten Geburtsjahrgänge aus der Wohnbevölkerung ausgeschieden werden müßten. Durch den Vergleich mit den Zahlen vergangener Jahre wird das unaufhaltsame Vorwärtsdrängen des Films am besten demonstriert. Im Jahre 1939 hatten die Münchener Lichtspieltheater 11,6 Mill. Besucher und mit fast genau der gleichen Zahl begann für sie nach der mühevollen Wiederherstellung unter der verfallenden Reichsmark (1945/48) die neue Aufstiegs- und Erweiterungsperiode (1949 11,3 Mill.). Die seither erzielten Besuchsergebnisse — Jahr für Jahr 1—2 Mill. Zunahme — sind zu bekannt, als daß darüber viele Worte verloren werden müßten. Die tieferen Ursachen dieser beispiellosen Entwicklung zum erstrangigen Massenvergnügen aufzudecken, muß den Volks- und Kulturpsychologen überlassen werden. Daß neben dem Verlangen nach leichtem Amüsement auch die fortgesetzte Vervollkommnung der Filmkunst eine Rolle spielt, darf u. E. nicht übersehen werden. Breitwand-, plastischer und Farbfilm — auf letzteren entfielen 1953 rd. 15% der deutschen Spielfilmproduktion — haben in den letzten Jahren die Leinwand immer wieder von neuem belebt und dem Kino einen stets wachsenden Kreis treuer Freunde, insbesondere auch Kinder und Jugendliche, zugeführt.

Gleichwohl sind selbst die bestbesuchten Münchener Lichtspieltheater von einer

100proz. Platzausnutzung so weit wie eh und je entfernt: für 1953 errechnen sich im Durchschnitt rd. 31%, d. h. die vorhandenen Sitzplätze sind im Durchschnitt aller Vorstellungen nicht einmal zu einem Drittel besetzt gewesen. An dieser Quote hat sich in den vergangenen Jahren kaum etwas geändert und auch in der Vorkriegszeit sind Ziffern um 30% die Regel gewesen. Eine Ausnahme machen lediglich die Jahre vor der Währungsreform, in denen die wenigen intakten Kinos vorübergehend 60% und mehr erreichen konnten. Daß sich der enorme Anstieg der Besucherzahlen auf den Ausnutzungsgrad so gut wie gar nicht ausgewirkt hat, erklärt sich aus der leichten Beweglichkeit des Platzangebots, das nicht nur durch bauliche Maßnahmen (Neu- und Erweiterungsbauten), sondern — jederzeit — durch eine dichtere Spielfolge der größeren Nachfrage angepaßt werden kann. Für die einzelnen Kinos ergeben sich Platzausnutzungsziffern von 12—71%, die sich zwischen diesen Extremen wie folgt verteilen:

Platzausnutzung	Zahl der Filmtheater
unter 20%	23
20 bis „ 25 „	19
25 „ „ 30 „	20
30 „ „ 35 „	14
35 „ „ 40 „	8
40 „ „ 50 „	15
50 „ „ 60 „	4
60% und mehr	4
<hr/>	
zusammen	107

Berechnet man die Platzausnutzung für die verschiedenen Größenklassen, so ergibt sich, daß die mittelgroßen Kinos (301 bis 500 Sitzplätze) am besten abgeschnitten haben (36%). Sie liegen z. T. in den Stadtrandbezirken und können ihre Spielfolge — an Werktagen nur Abendvorstellungen — den Besuchsgewohnheiten ihres Publikums anpassen. Der niedrigste Ausnutzungsgrad (25%) ist in der Gruppe 501 bis 700 Sitzplätze ausgewiesen, zu der fast durchweg Filmtheater mit dichter Spielfolge gehören, bei denen die Leere untertags auf das Ergebnis drückt. Aus dem-

selben Grunde bringen es die kleineren Kinos (bis 300 Sitzplätze) nur auf eine unterdurchschnittliche Platzausnutzung (28%). Ein Teil von ihnen liegt in den großen Wohnvierteln des Zwischengebiets, so daß ihnen die Vorteile der Innenstadttheater entgehen (Laufkundschaft, Besucher von auswärts usw.), ohne daß sie jedoch daran denken können, die Vorstellungszahl einzuschränken. Die Lichtspieltheater mit über 700 Sitzplätzen brachten es 1953 auf eine durchschnittliche Platzausnutzung von 31—32%. Eine bevorzugte Stellung nehmen die Erstaufführungstheater der Innenstadt ein: im vergangenen Jahr waren ihre Sitzplätze zu durchschnittlich 39% besetzt.

Die Frage nach den jahreszeitlichen Verschiedenheiten des Kinobesuchs kann an Hand der monatlichen Platzausnutzungsziffern beantwortet werden. Die Saisonkurve von 1953 beginnt mit dem bekanntesten Januar-Gipfel (34%), um dann während der ersten Jahreshälfte nach unten zu gleiten. Ihren tiefsten Punkt erreicht sie im Juli, der sich auch 1953 wieder als der schwächste Monat des Jahres erwiesen hat (27% gegen 31% im teilweise verregneten Juni). Die besten Resultate erzielten die Geschäftsleitungen in den Herbstmonaten (Okt. 34 und Nov. 33%), nachdem sie auch über den August und September verhältnismäßig gut hinweggekommen waren (29 und 30%). Der Dezember brachte, wie üblich, nur einen mittelmäßigen Geschäftsgang (29%), z. T. wegen der Weihnachtsausgaben, aber auch weil die Tradition in diesen Wochen die Familien stärker an das Haus bindet. An den absoluten Besucherzahlen ist abzulesen, daß die Saisonschwankungen 1953 geringer waren als im Vorjahr: die Differenz zwischen dem stärksten und schwächsten Monat (Oktober 1,73 Mill. und Juli 1,32 Mill. Besucher) betrug nur rd. 400 000 gegen mehr als 700 000 1952. Natürlich ist das Auf und Ab der Monatszahlen eines einzigen Jahres von mancherlei Zufälligkeiten — des Wetters, der Qualität des Filmangebots, der Konkurrenz anderer Veranstaltungen usw. — abhängig. Um den typischen Saisonrhythmus herauszuarbeiten, muß die Beobachtung auf eine Reihe von Jahren ausgedehnt werden.

In der folgenden Übersicht sind die Ergebnisse einschlägiger Berechnungen für das Jahrfünft 1949/1953 zusammengestellt und zum Vergleich mit der Vorkriegszeit auch die „Saisonindizes“ der Jahre 1935/1939 angegeben. Zur Erläuterung sei folgende Anmerkung vorausgeschickt: Bei völlig „saisonfreiem“ Verlauf ergäbe sich für jeden der 12 Monate die Besucherzahl 100, wenn der gesamte jährliche Kartenabsatz der Zahl 1200 gleichgesetzt wird. In Wirklichkeit erscheinen aber — zufolge des Einflusses der Jahreszeiten — bei den guten Geschäftsmonaten weit über 100 liegende Ziffern, während z. B. die schlechter abschneidenden Sommermonate durch Werte unter 100 gekennzeichnet sind.

Monat	saisonfreier Verlauf	tatsächlicher Verlauf 1949/53	Verlauf 1935/39
Januar	100	112	117
Februar	100	105	103
März	100	105	103
April	100	99	111
Mai	100	95	96
Juni	100	92	75
Juli	100	76	79
August	100	95	87
September . .	100	95	95
Oktober . . .	100	108	114
November . .	100	114	116
Dezember . .	100	104	104
Jahr	1200	1200	1200

Von der unausbleiblichen Sommerflaute, die sich in der Vorkriegszeit regelmäßig über ein volles Vierteljahr hingezogen hat (Juni bis Aug.), ist jetzt fast nur noch die nach unten gerichtete Zacke des Ferienmonats Juli deutlich zu erkennen (Saisonindex 76). Überhaupt sind die Geschäftsergebnisse der einzelnen Monate heute wesentlich ausgeglichener als 1935/1939. Offensichtlich ist das Kino in der Bedürfnisskala des Städters so weit nach vorne gerückt, daß seine Anziehungskraft durch die sonstigen Zerstreuungen, die der Wechsel der Jahreszeiten bietet, nie nennenswert beeinträchtigt wird.

Was bisher über die Besuchsresultate des laufenden Jahres bekanntgeworden ist, scheint diese Auffassung zu bestätigen. In den Monaten Januar bis Juni

1954 wurden jeweils bis zu 300 000 Karten mehr abgesetzt (Ausnahme: Juni—5000) als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Somit ergibt sich für das 1. Halbjahr von 1954 eine Gesamtbesucherzahl von rd. 10 Mill. gegen knapp 9 Mill. 1953. Das bedeutet eine neuerliche Zunahme um gut 1 Mill. oder 11,5%. Da jedoch auch die Zahl der Kinositze um ca. 3000 größer geworden ist, hat sich an der Platzausnutzung wieder nur wenig geändert. Eine Ausnahme macht lediglich der Januar, in dem über 1,9 Mill. Besucher — bisher höchste Monatszahl überhaupt — die vorhandenen Sitzplätze zu 36% (Jan. 1953 nur 34%) in Anspruch

genommen haben, ferner der April mit einem Ausnutzungsgrad von 33% gegen nur 30% 1 Jahr zuvor. Es ist heute schon vorauszusehen, daß man Ende 1954 berechtigt sein wird, von einem neuen Rekordjahr der Münchener Lichtspieltheater zu sprechen. Die Untersuchung hat allerdings auch deutlich gezeigt, daß für den einzelnen Kinobesitzer keineswegs die Bäume in den Himmel wachsen. Vielmehr muß jeder sogleich mit der Konkurrenz neu hereindrängender Unternehmer rechnen, wo immer sich die Nachfrage spürbar erweitert, ein Musterbeispiel für die richtige Wirksamkeit einer freien Wirtschaft.

Dr. Schm.

Münchener statistische Kurznachrichten

Der Omnibusverkehr im Verkehrsraum München. In München und Umgebung sind in den ersten Nachkriegsjahren zahlreiche Privatombuslinien eingerichtet worden, die sich im allgemeinen als recht lebensfähig erwiesen haben. Etwas später, oft erst nach der Währungsreform, traten auch die öffentlichen Verkehrsbetriebe (Stadt, Bundesbahn, Bundespost) auf den Plan, um ihrerseits zu einer besseren Verkehrserschließung beizutragen. Alle Verkehrsträger folgten damit der regen Nachfrage, die nach der starken Besiedlungszunahme am Stadtrand und im „Agglomerationsgebiet“ eingetreten ist. Der erhebliche Zustrom sog. Berufspendler, aber auch die Notwendigkeit von Stadtfahrten zu Einkäufen, Behördengängen bzw. zum Besuch von Veranstaltungen u. ä. haben geradezu eine Hochkonjunktur für die Omnibusbetriebe geschaffen. Das Liniennetz wurde im Laufe der Jahre immer engmaschiger, viele vordem abseits vom Verkehr gelegene Bezirke und Ortschaften stehen heute in direkter Verbindung mit dem Stadtzentrum. Einen eigentlichen Omnibusbahnhof wie Hamburg und Köln hat München noch nicht, Privat- und Postombusse fahren größtenteils von der Elisenstraße, also in Hauptbahnhofsnähe,

Bundesbahnombusse vom Vorplatz des Starnberger Bahnhofs ab. Für einige städtische und private Zubringerlinien wurden die Endstationen der Straßenbahn als Abfahrtsstellen eingerichtet.

Charakteristisch für den Omnibusbetrieb im Münchener Verkehrsraum ist die bunte Mischung von Unternehmungsformen, die im Bundesgebiet einmalig sein dürfte. Während anderwärts der Ortsverkehr fast ausschließlich von öffentlichen, meist kommunalen Betrieben bedient wird, sind in München auch hier private Unternehmen von Bedeutung, die nach unseren bisherigen Berichten¹⁾ ihre Haupteinnahmen allerdings im Gelegenheitsverkehr erzielen. Im Überlandverkehr ist es so, daß der Bahnbusverkehr im Gegensatz zu Norddeutschland eine etwas untergeordnete Rolle spielt, wie schon ein Blick in die Kartenübersicht im amtlichen Kraftbusfahrplan der Bundesbahn zeigt, überwiegend erfolgt die Verkehrsbedienung durch Privat- und Postlinien. Wie im einzelnen die Aufteilung ist, wird im folgenden kurz dargestellt an Hand der Berichte aller im Münchener Verkehrs-

¹⁾ S. „Münchener Statistik“, Jg. 1953, Nr. 8, Jg. 1952, Nr. 6.